

PUTINS REDE AUF DEM ST. PETERSBURGER WIRTSCHAFTSFORUM

Am 17. Juni 2022 hielt der russische Präsident Wladimir Putin eine gut einstündige Rede auf der Plenarsitzung des St. Petersburger Wirtschaftsforum, das einmal als das Davos des Ostens gedacht war und an dem in diesem Jahr kaum westliche Vertreter teilnahmen¹

Massive Angriffe auf den Westen

Er begann mit massiven Angriffen auf die USA und im weiteren Verlauf auf die Europäische Union. Die „Wirtschaft, die Märkte und die Grundprinzipien des globalen Wirtschaftssystems“ würden von „unseren Partnern im Westen“ angegriffen „absichtlich, aus Ehrgeiz, im Namen überholter geopolitischer Illusionen“. Die „Ära der unipolaren Weltordnung“ sei vorbei; die „*Vereinigten Staaten*, die den Sieg im Kalten Krieg ausgerufen haben, erklärten sich selbst zu den Gesandten des Herrn auf Erden, die keine Verpflichtungen haben, sondern nur Interessen, und diese Interessen werden für heilig erklärt. Sie scheinen nicht zu bemerken, dass sich in den letzten Jahrzehnten neue mächtige Zentren auf dem Planeten gebildet haben und immer lauter werden...Wir sprechen von objektiven Prozessen, von wirklich revolutionären, tektonischen Veränderungen in der Geopolitik, der Weltwirtschaft, im technologischen Bereich, im gesamten System der internationalen Beziehungen...Diese Veränderungen sind grundlegend, entscheidend und unaufhaltsam... Außerdem leugnen unsere Kollegen die Realität nicht einfach. Sie versuchen, dem Lauf der Geschichte entgegenzuwirken. Sie denken in den Begriffen des letzten Jahrhunderts. Sie sind gefangen in ihren eigenen Wahnvorstellungen über Länder außerhalb der sogenannten goldenen Milliarde, sie betrachten alles andere als Peripherie, ihren Hinterhof, sie behandeln sie immer noch wie eine Kolonie, und die dort lebenden Völker als Menschen zweiter Klasse, weil sie sich selbst für außergewöhnlich halten.“

Die *Europäische Union* habe „endgültig ihre politische Souveränität verloren, und ihre bürokratischen Eliten tanzen nach der Pfeife eines anderen, akzeptieren alles, was ihnen von oben gesagt wird, schaden ihrer eigenen Bevölkerung und ihrer eigenen Wirtschaft, ihrem eigenen Geschäft“.

Was Putin im Fall der Ukraine selbst macht, wirft er dem Westen vor, dieser stelle „manchmal die Souveränität und Integrität von Staaten in Frage und bedrohe ihre Existenz“. Aus Putins Äußerungen über die Sanktionen gegen Russland als „wahnsinnig, verrückt und gedankenlos“ kann geschlossen werden, dass sie offensichtlich zu wirken beginnen. „Die Rechnung war klar: Frechheit, mit einem Schlag die russische Wirtschaft zu zerschlagen.“

Putin beklagte die Inflation von 16,7 %, er will sie weiter senken. Er räumte ein: „Natürlich haben die Sanktionen das Land vor viele schwierige Aufgaben gestellt. Einige Unternehmen haben weiterhin Probleme mit Komponenten. Eine Reihe technologischer Lösungen sind für unsere Unternehmen unzugänglich geworden. Logistik kaputt.“

Krieg in der Ukraine

Zum Krieg in der Ukraine, den er „spezielle militärische Operation“ nennt, sagte er wenig. Gelegentlich war nur kurz vom Donbass die Rede, seiner „Befreiung“, einer „Rettungsleine“, die Entscheidung sei schwierig gewesen, aber „erzwungen und notwendig“. „Eine Entscheidung, die darauf abzielt, unsere Bürger zu schützen, die Bewohner der Volksrepublik Donbass, die acht Jahre lang dem Völkermord durch das Kiewer Regime ausgesetzt waren.“ In den separatistischen Gebieten des Donbass hat Putin in letzter Zeit an die Bevölkerung russische Pässe verteilt und sich erst so Bürger geschaffen. In den separatistischen Gebieten des Donbass, die nur etwa ein Drittel der Gebiete Donezk und Luhansk ausmachen, leben rund 2 Mio. Menschen, von denen eine Minderheit Russen sind, die anderen sind Russisch- oder Ukrainisch sprechende Ukrainer. Von einem Völkermord durch die Ukraine kann keine Rede sein, denn Kiew hatte seit März 2014 alle Mühe zu verhindern, dass sich die Separatisten, unter-

¹ <http://kremlin.ru/events/president/news/68669>

stützt durch russische Soldaten mit schweren Waffen, ihr Territorium erweitern. Kiew versuchte nicht, die „Volksrepubliken“ zu erobern, weil das sofort einen Krieg mit Russland ausgelöst hätte.

Putin erklärte, dass „alle Aufgaben der militärischen Spezialoperation sicherlich gelöst“ würden. Der Schlüssel dazu sei der „Mut und Heldenmut unserer Soldaten“. Wie es um den Heldenmut der russischen Soldaten bestellt ist, zeigen die bis Ende Mai von der ukrainischen Generalstaatsanwaltschaft ermittelten 15.000 mutmaßlichen Kriegsverbrechen, die sie in der Ukraine begangen haben.

Grundprinzipien

Putin stellte sechs Grundprinzipien auf, auf deren Grundlage sich „unser Land und unsere Wirtschaft entwickeln werden“:

1. „Offenheit“: Russland werde niemals den Weg der Selbstisolation und Autarkie gehen.
2. „Vertrauen auf unternehmerische Freiheiten“: Es sei notwendig, die „Entkriminalisierung einer Reihe sogenannter Wirtschaftsstrukturen vorsichtig, aber gleichzeitig anzugehen“. Gezielt wandte sich Putin dann an große Unternehmen und Manager, wobei z.B. die Kamera im Saal zum Gesicht des Oligarchen Michail Fridman (Hauptgründer der Alfa-Group) schwenkte, dessen gesamtes Vermögen die Europäische Union in ihrem Zugriffsbereich im Februar im Zusammenhang mit der russischen Invasion in der Ukraine eingefroren hat. „Echter dauerhafter Erfolg, Würde und Selbstachtung stellen sich nur dann ein, wenn Sie Ihre Zukunft, die Zukunft Ihrer Kinder, mit ihrer Heimat verbinden.“ Die nicht im Saal anwesenden Führungskräfte rief der Präsident auf: „Investieren Sie hier.“
3. „Verantwortungsvolle und ausgewogene makroökonomische Politik“: Langfristig will Putin eine Inflationsrate von 4 % erreichen.
4. „Soziale Gerechtigkeit“: Putin bekannte, dass Russland „kein Meister darin“ sei, „diese (sozialen) Probleme zu lösen, wir haben hier noch viele Fragen und Probleme“.
5. „Fortschrittliche Entwicklung der Infrastruktur“: Innerhalb von fünf Jahren sollen die föderalen und regionalen Straßen mindestens zu 85 % ihrer Länge „in einen Normalzustand gebracht werden“.
6. „Erlangung echter technologischer Souveränität“: Russland müsse „alle kritischen Technologien haben“. Importsubstitution sei „kein Allheilmittel, keine Kardinallösung“. „Wenn wir nur andere wiederholen, versuchen, die Waren anderer zu ersetzen, selbst durch hochwertige Kopien, laufen wir Gefahr, ständig aufzuholen, aber wir müssen einen Schritt voraus sein, unsere eigenen wettbewerbsfähigen Technologien schaffen, Produkte und Dienstleistungen, die zu neuen Weltstandards werden können.“ Putin forderte die Regierung auf, bis zum Herbst die Eckdaten der neuen Funktionsweise der Industriecluster vorzulegen. Putin beklagte, dass die „Errichtung von Produktionsstätten aus dem Nichts immer noch anderthalb bis drei Jahre“ dauere.

Zum Schluss formuliert Putin: „Nur starke Staaten und Souveräne können in dieser Weltordnung mitreden.“

Kommentar

Die unter dem damaligen russischen Präsidenten Boris Jelzin ausgearbeitete Verfassung der Russischen Föderation, die am 12. Dezember 1993 durch ein Referendum angenommen worden war und anschließend in Kraft trat, beruht auf den Prinzipien und Wertvorstellungen westlicher Demokratien. Wenn es trotzdem seit 2000 zunehmend zu Gegensätzen und Spannungen bis hin zum Krieg zwischen Russland und dem Westen gekommen ist, liegt das an etwas Anderem, laut dem georgischen Philosophen Merab Mamardashwili (1930-1990) daran, dass das Macht- und Gesellschaftssystem des

russischen Imperiums und der Sowjetunion nicht aktiv demontiert worden ist. Nach dem Ende der Sowjetunion wäre ein radikaler tiefgreifender Umbau der Gesellschaft notwendig gewesen. Im Innern führt Russland heute einen Krieg gegen Andersdenkende und im Äußeren einen Krieg gegen die Ukraine. Die Neubegründung Russlands nach dem Zerfall der Sowjetunion ist verpasst oder durch „Fassaden-Transformation“ ersetzt worden. Scheitert der Versuch einer Neubegründung der atomaren Supermacht Russland, „wird es zu einem weiteren Zyklus von Gewalt und Kriegen kommen“.²

Der Krieg Putins ist zu einer Belastung für Russlands Eliten geworden, analysierte am 16. Juni 2022 die russische Politikwissenschaftlerin Tatjana Stanowaja in Carnegie Moscow.³ „Die russische Elite ist atomisiert. Jeder Einzelne hat Angst um seine Zukunft und lebt in ständiger Angst, denunziert zu werden. Putins Funktion als Schiedsrichter nimmt ab, aber er bleibt der einzige Garant der Stabilität, auch wenn jegliche Stabilität längst vorbei ist, nur weil keine anderen Mechanismen zur Lösung von Konflikten zwischen den Eliten in Russland entstanden sind. Die Silowiki oder Sicherheitsdienste fürchten Rache durch die Liberalen, die Technokraten fürchten eine Flutwelle der Unterdrückung und das Großkapital fürchtet die Resowjetisierung der Wirtschaft.“ Die Eliten seien der Überzeugung, dass die „Führung des Landes nicht in der Lage ist, die Folgen des Krieges richtig einzuschätzen und die Risiken effektiv zu managen“. Um zu überleben, so schlussfolgert Stanowaja, müssen sich die russischen Eliten „schneller und aktiver bewegen als der Präsident und seine belastende Beteiligung am Entscheidungsprozess minimieren“. Die zunehmende Fragilität von Putins Führung werde dazu führen, dass die Zahl der Konflikte zwischen den Eliten zunehmen werde sowie die Autonomie der Eliten. Laut Stanowaja steht das System vor einem kardinalen Widerspruch: „Das System wird nach Wegen suchen, seine Rolle in der staatlichen Entscheidungsfindung zu minimieren und gleichzeitig seine eigene Fortsetzung zu gewährleisten.“

² Andronikashvili, Zaal, Anthropologische Katastrophe. Warum sich die sowjetische Geschichte wiederholt, in: Ost-West. Europäische Perspektiven. Regensburg, 2022, Heft 2, S. 105.

³ <https://carnegieendowment.org/eurasiainsight/87341>